

Richard Wagner
Tristan und Isolde

Personen

Tristan
König Marke
Isolde
Kurwenal
Melot
Brangäne
Ein Hirt
Ein Steuermann
Ein Seemann
Schiffsvolk, Ritter und Knappen

Schauplätze

Erster Aufzug

*Zur See auf dem Verdeck von Tristans Schiff
während der Überfahrt von Irland nach Cornwall*

Zweiter Aufzug

In der Königlichen Burg Markes in Cornwall

Dritter Aufzug

Tristans Burg in der Bretagne

Erster Aufzug

Zeltartiges Gemach auf dem Vorderdeck eines
Seeschiffes reich mit Teppichen behangen, beim
Beginn nach dem Hintergrunde zu gänzlich
geschlossen; zur Seite führt eine schmale Treppe in
den Schiffsraum hinab.

Isolde auf einem Ruhebett, das Gesicht in die Kissen
gedrückt. – Brangäne, einen Teppich
zurückgeschlagen haltend, blickt zur Seite über
Bord .

Erste Szene

STIMME EINES JUNGEN SEEMANNES *aus der
Höhe, wie vom Mast her, vernehmbar.*

Westwärts
schweift der Blick;
ostwärts
streicht das Schiff.
Frisch weht der Wind
der Heimat zu:
mein irisch Kind,
wo weilest du?
Sind's deiner Seufzer Wehen,
die mir die Segel blähen?

Wehe, wehe, du Wind!
 Weh, ach wehe, mein Kind!
 Irische Maid,
 du wilde, minnige Maid!
 ISOLDE *jäh auffahrend.*
 Wer wagt mich zu höhnen?

Sie blickt verstört um sich.

Brangäne, du?
 Sag – wo sind wir?
 BRANGÄNE *an der Öffnung.*
 Blaue Streifen
 stiegen im Westen auf;
 sanft und schnell
 segelt das Schiff:
 auf ruhiger See vor Abend
 erreichen wir sicher das Land.

ISOLDE.

Welches Land?

BRANGÄNE.

Kornwalls grünen Strand.

ISOLDE.

Nimmermehr!

Nicht heut noch morgen!

BRANGÄNE *läßt den Vorhang zufallen und eilt be-
 stürzt zu Isolde.*

Was hör ich! Herrin! Ha!

Und was auf ihm lebt,
 den wehenden Atem,
 den laß ich euch Winden zum Lohn!
 BRANGÄNE *im äußersten Schreck um Isolde sich
 bemühend.*

O weh!

Ach! Ach

des Übels, das ich geahnt!

Isolde Herrin!

Teures Herz!

Was bargst du mir so lang?

Nicht eine Träne

weintest du Vater und Mutter;

kaum einen Gruß

den Bleibenden botest du.

Von der Heimat scheidend

kalt und stumm,

bleich und schweigend

auf der Fahrt;

ohne Nahrung,

ohne Schlaf;

starr und elend,

wild verstört:

wie ertrug ich,

so dich sehend,

nichts dir mehr zu sein,

fremd vor dir zu stehn?

ISOLDE *wild vor sich hin.*

Entartet Geschlecht!

Unwert der Ahnen!

Wohin, Mutter,

vergabst du die Macht

über Meer und Sturm zu gebieten?

O zahme Kunst

der Zauberin,

die nur Balsamtränke noch braut!

Erwache mir wieder,

kühne Gewalt;

herauf aus dem Busen,

wo du dich bargst!

Hört meinen Willen,

zagende Winde!

Heran zu Kampf

und Wettergetös!

Zu tobender Stürme

wütendem Wirbel!

Treibt aus dem Schlaf

dies träumende Meer,

weckt aus dem Grund

seine grollende Gier!

Zeigt ihm die Beute,

die ich ihm biete!

Zerschlag es, dies trotzige Schiff,

des zerschellten Trümmer verschling's!

O, nun melde,
 was dich müht!
 Sage, künde,
 was dich quält!
 Herrin Isolde!
 trauteste Holde!
 Soll sie wert sich dir wöhnen,
 vertraue nun Brangänen!

ISOLDE.

Luft! Luft!

Mir erstickt das Herz!

Öffne! Öffne dort weit!

*Brangäne zieht eilig die Vorhänge in der Mitte
 auseinander.*

Zweite Szene

Man blickt dem Schiff entlang bis zum Steuerbord, über den Bord hinaus auf das Meer und den Horizont. Um den Hauptmast in der Mitte ist Seevolk, mit Tauen beschäftigt, gelagert; über sie hinaus gewahrt man am Steuerbord Ritter und Knappen, ebenfalls gelagert, von ihnen etwas entfernt Tristan, mit verschränkten Armen stehend und sinnend in das Meer blickend; zu Füßen ihm, nachlässig gelagert, Kurwenal. Vom Maste her, aus der Höhe, vernimmt man wieder die Stimme des jungen Seemanns.

DER JUNGE SEEMANN *auf dem Maste, unsichtbar.*

Frisch weht der Wind
der Heimat zu: –
Mein irisch Kind,
wo weilest du?
Sind's deiner Seufzer Wehen,
die mir die Segel blähen?
Wehe, wehe du Wind!
Weh, ach wehe, mein Kind!

ISOLDE *deren Blick sogleich Tristan fand und starr auf ihn geheftet blieb, dumpf für sich.*
Mir erkoren, –

weil eine Braut er als Leiche
für seinen Herrn gewann!
Dünkt es dich dunkel,
mein Gedicht?
Frag ihn denn selbst,
den freien Mann,
ob mir zu nah'n er wagt?
Der Ehren Gruß
und zücht'ge Acht
vergißt der Herrin
der zage Held,
daß ihr Blick ihn nur nicht erreiche,
den Helden ohne Gleiche!
Oh, er weiß
wohl, warum!
Zu dem Stolzen geh,
meld ihm der Herrin Wort!
Meinem Dienst bereit,
schleunig soll er mir nah'n.

BRANGÄNE.

Soll ich ihn bitten,
dich zu grüßen?

ISOLDE.

Befehlen ließ
dem Eigenholde
Furcht der Herrin
ich, Isolde!

mir verloren, –
hehr und heil –
kühn und feig!
Tod geweihtes Haupt!
Tod geweihtes Herz! –

Zu Brangäne, unheimlich lachend.

Was hältst du von dem Knechte?

BRANGÄNE *ihrem Blicke folgend.*

Wen meinst du?

ISOLDE.

Dort den Helden,
der meinem Blick
den seinen birgt,
in Scham und Scheue
abwärts schaut?
Sag, wie dünkt er dich?

BRANGÄNE.

Frägst du nach Tristan,
teure Frau?
Dem Wunder aller Reiche,
dem hochgepries'nen Mann?
Dem Helden ohne Gleiche,
des Ruhmes Hort und Bann?

ISOLDE *sie verhöhnend.*

Der zagend vor dem Streiche
sich flüchtet, wo er kann,

Auf Isoldes gebieterischen Wink entfernt sich Brangäne und schreitet verschämt dem Deck entlang dem Steuerbord zu, an den arbeitenden Seeleuten vorbei. Isolde, mit starrem Blicke ihr folgend, zieht sich rücklings nach dem Ruhebett zurück, wo sie sitzend während des Folgenden bleibt, das Auge unabgewandt nach dem Steuerbord gerichtet.

KURWENAL *der Brangäne kommen sieht, zupft,*

ohne sich zu erheben, Tristan am Gewande.

Hab acht, Tristan!

Botschaft von Isolde.

TRISTAN *auffahrend.*

Was ist? – Isolde? –

Er faßt sich schnell, als Brangäne vor ihm anlangt und sich verneigt.

Von meiner Herrin? –

Ihr gehorsam

was zu hören

meldet höfisch

mir die traute Magd?

BRANGÄNE.

Mein Herre Tristan,

dich zu sehen

wünscht Isolde,

meine Frau.

TRISTAN.

Grämt sie die lange Fahrt,
die geht zu End;
eh noch die Sonne sinkt,
sind wir am Land.
Was meine Frau mir befehle,
treulich sei's erfüllt.

BRANGÄNE.

So mög' Herr Tristan
zu ihr gehn:
das ist der Herrin Will'.

TRISTAN.

Wo dort die grünen Fluren
dem Blick noch blau sich färben,
harrt mein König
meiner Frau:
zu ihm sie zu geleiten,
bald nah ich mich der Lichten;
keinem gönnt ich
diese Gunst.

BRANGÄNE.

Mein Herre Tristan,
höre wohl:
deine Dienste
will die Frau,
daß du zur Stell ihr nahest,

dort, wo sie deiner harrt.

TRISTAN.

Auf jeder Stelle
wo ich steh,
getreulich dien ich ihr,
der Frauen höchster Ehr;
ließ ich das Steuer
jetzt zur Stund,
wie lenkt' ich sicher den Kiel
zu König Markes Land?

BRANGÄNE.

Tristan, mein Herre!
Was höhnt du mich?
Dünkt dich nicht deutlich
die tör'ge Magd,
hör meiner Herrin Wort!
So hieß sie, sollt ich sagen: –
befehlen ließ
dem Eigenholde
Furcht der Herrin
sie, Isolde.

KURWENAL *aufspringend*.

Darf ich die Antwort sagen?

TRISTAN *ruhig*.

Was wohl erwidertest du?

KURWENAL.

Das sage sie

der Frau Isold!
Wer Kornwalls Kron
und Englands Erb
an Irlands Maid vermacht,
der kann der Magd
nicht eigen sein,
die selbst dem Ohm er schenkt.
Ein Herr der Welt
Tristan der Held!
Ich ruf's: du sag's, und grollten
mir tausend Frau Isolden!

*Da Tristan durch Gebärden ihm zu wehren sucht
und Brangäne entrüstet sich zum Weggehen wendet,
singt Kurwenal der zögernd sich Entfernenden mit
höchster Stärke nach:*

»Herr Morold zog
zu Meere her,
in Cornwall Zins zu haben;
ein Eiland schwimmt
auf ödem Meer,
da liegt er nun begraben!
Sein Haupt doch hängt
im Ireland,
als Zins gezahlt
von Engeland:
hei! unser Held Tristan,

wie der Zins zahlen kann!«

*Kurwenal, von Tristan fortgescholten, ist in den
Schiffsraum hinabgestiegen; Brangäne, in
Bestürzung zu Isolde zurückgekehrt, schließt hinter
sich die Vorhänge, während die ganze Mannschaft
außen sich hören läßt.*

ALLE MÄNNER.

Sein Haupt doch hängt
im Ireland,
als Zins gezahlt
von Engeland:
hei! unser Held Tristan,
wie der Zins zahlen kann!

Dritte Szene

Isolde und Brangäne allein, bei vollkommen wieder geschlossenen Vorhängen. – Isolde erhebt sich mit verzweiflungsvoller Wutgebärde, Brangäne stürzt ihr zu Füßen.

BRANGÄNE.

Weh, ach wehe!
dies zu dulden!

ISOLDE *dem furchtbarsten Ausbruche nahe, schnell sich zusammenraffend.*

Doch nun von Tristan!
Genau will ich's vernehmen.

BRANGÄNE.

Ach, frage nicht!

ISOLDE.

Frei sag's ohne Furcht!

BRANGÄNE.

Mit höf'schen Worten
wich er aus.

ISOLDE.

Doch als du deutlich mahntest?

BRANGÄNE.

Da ich zur Stell
ihn zu dir rief :
wo er auch steh –

der klein und arm
an Irlands Küsten schwamm,
darinnen krank
ein siecher Mann
elend im Sterben lag.
Isoldes Kunst
ward ihm bekannt;
mit Heil-Salben
und Balsam-Saft
der Wunde, die ihn plagte,
getreulich pflag sie da. –
Der »Tantris«
mit sorgender List sich nannte,
als Tristan
Isold' ihn bald erkannte,
da in des Müß'gen Schwerte
eine Scharte sie gewahrte,
darin genau
sich fügt ein Splitter,
den einst im Haupt
des Iren-Ritter,
zum Hohn ihr heimgesandt,
mit kund'ger Hand sie fand.
Da schrie's mir auf
aus tiefstem Grund!
Mit dem hellen Schwert
ich vor ihm stund,

so sagte er ,
getreulich dien' er ihr,
der Frauen höchster Ehr';
ließ' er das Steuer
jetzt zur Stund,
wie lenkt' er sicher den Kiel
zu König Markes Land?

ISOLDE *schmerzlich bitter.*

»Wie lenkt'er sicher den Kiel
zu König Markes Land« –

Grell und heftig.

Den Zins ihm auszuzahlen,
den er aus Irland zog!

BRANGÄNE.

Auf deine eig'nen Worte,
als ich ihm die entbot,
ließ seinen Diener Kurwenal –

ISOLDE.

Den hab ich wohl vernommen,
kein Wort das mir entging. –
Erfuhrest du meine Schmach,
nun höre, was sie mir schuf.
Wie lachend sie
mir Lieder singen,
wohl könnt auch ich erwidern!
Von einem Kahn,

an ihm dem Überfrechen
Herrn Morolds Tod zu rächen. –
Von seinem Lager
blickt' er her, –
nicht auf das Schwert,
nicht auf die Hand, –
er sah mir in die Augen.
Seines Elendes
jammerte mich; –
das Schwert – ich ließ es fallen!
Die Morold schlug, die Wunde,
sie heilt' ich, daß er gesunde,
und heim nach Hause kehre ,
mit dem Blick mich nicht mehr beschwere!

BRANGÄNE.

O Wunder! Wo hatt ich die Augen?
Der Gast, den einst
ich pflegen half?

ISOLDE.

Sein Lob hörtest du eben: –
»Hei! unser Held Tristan« ,
der war jener traur'ge Mann!
Er schwur mit tausend Eiden
mir ew'gen Dank und Treue!
Nun hör wie ein Held
Eide hält!
Den als Tantris

unerkannt ich entlassen,
 als Tristan
 kehrt er kühn zurück;
 auf stolzem Schiff,
 von hohem Bord,
 Irlands Erbin
 begehrt er zur Eh'
 für Kornwalls müden König,
 für Marke, seinen Ohm. –
 Da Morold lebte,
 wer hätt es gewagt
 uns je solche Schmach zu bieten?
 Für der zinspflicht'gen
 Kornen Fürsten
 um Irlands Krone zu werben!
 Ach, wehe mir!
 Ich ja war's,
 die heimlich selbst
 die Schmach sich schuf!
 Das rächende Schwert,
 statt es zu schwingen,
 machtlos ließ ich's fallen!
 Nun dien ich dem Vasallen!

BRANGÄNE.

Da Friede, Sühn und Freundschaft
 von Allen ward beschworen
 wir freuten uns all des Tags;

wohlbekannt,
 ein Wink, ich flieg
 nach Irenland;
 Isolde, die ist euer! –
 mir lacht das Abenteuer!«
 Fluch dir Verruchter!
 Fluch deinem Haupt!
 Rache! Tod!
 Tod uns Beiden!
 BRANGÄNE *mit ungestümer Zärtlichkeit sich auf*
Isolde stürzend.
 O Süße! Traute!
 Teure! Holde!
 Gold'ne Herrin!
 Lieb' Isolde!
Sie zieht Isolde allmählich nach dem Ruhebett.
 Hör mich! Komme!
 Setz dich her!
 Welcher Wahn!
 Welch eitles Zürnen!
 Wie magst du dich betören,
 nicht hell zu seh'n noch hören?
 Was je Herr Tristan
 dir verdankte,
 sag, konnt er's höher lohnen,
 als mit der herrlichsten der Kronen?

wie ahnte mir da,
 daß dir es Kummer schüf'?

ISOLDE.
 O blinde Augen!
 Blöde Herzen!
 Zahmer Mut,
 verzagtes Schweigen!
 Wie anders prahlte
 Tristan aus,
 was ich verschlossen hielt!
 Die schweigend ihm
 das Leben gab,
 vor Feindes Rache
 ihn schweigend barg;
 was stumm ihr Schutz
 zum Heil ihm schuf, –
 mit ihr gab er es preis!
 Wie Sieg-prangend
 heil und hehr,
 laut und hell
 wies er auf mich.
 »Das wär' ein Schatz,
 mein Herr und Ohm;
 wie dünkt euch die zur Eh'?
 Die schmucke Irin
 hol ich her;
 mit Steg und Wegen

So dient' er treu
 dem edlen Ohm;
 dir gab er der Welt
 begehrtlichsten Lohn:
 dem eig'nen Erbe,
 ächt und edel,
 entsagt er zu deinen Füßen,
 als Königin dich zu grüßen!

Isolde wendet sich ab.

Und warb er Marke
 dir zum Gemahl,
 wie wolltest du die Wahl doch schelten,
 muß er nicht wert dir gelten?
 Von edler Art
 und mildem Mut,
 wer gliche dem Mann
 an Macht und Glanz?
 Dem ein hehrster Held
 so treulich dient,
 wer möchte sein Glück nicht teilen,
 als Gattin bei ihm weilen?

ISOLDE *starr vor sich hinblickend.*
 Ungeminnt
 den hehrsten Mann
 stets mir nah zu sehen !
 wie könnt' ich die Qual bestehen?

BRANGÄNE.

Was meinst du, Arge?
Ungeminnt? –

Sie nähert sich schmeichelnd und kosend Isolden.

Wo lebte der Mann,
der dich nicht liebte?
Der Isolden säh,
und in Isolden
selig nicht ganz verging?
Doch, der dir erkoren,
wär er so kalt,
zög ihn von dir
ein Zauber ab:
den bösen wüßt ich
bald zu binden,
ihn bannte der Minne Macht.

*Mit geheimnisvoller Zutraulichkeit ganz nah zu
Isolden.*

Kennst du der Mutter
Künste nicht?
Wähnst du, die Alles
klug erwägt,
ohne Rat in fremdes Land
hätt sie mit dir mich entsandt?

ISOLDE *düster.*

Sie ergreift ein Fläschchen und zeigt es.

Der Trank ist's, der mir frommt.

*Sie hat sich vom Ruhebett erhoben und vernimmt mit
wachsendem Schrecken den Ruf des Schiffsvolkes.*

BRANGÄNE.

Der Todestrank!

Sie weicht entsetzt zurück.

SCHIFFSVOLK *außen.*

Ho! he! ha! he!
Am Untermast
die Segel ein!
Ho! he! ha! he!

ISOLDE.

Das deutet schnelle Fahrt!
Weh mir! Nahe das Land!

Der Mutter Rat
gemahnt mich recht;
willkommen preis ich
ihre Kunst: –
Rache für den Verrat, –
Ruh in der Not dem Herzen! –
Den Schrein dort bring mir her!

BRANGÄNE.

Er birgt, was Heil dir frommt.

*Sie holt eine kleine gold'ne Truhe herbei, öffnet sie
und deutet auf ihren Inhalt.*

So reihte sie die Mutter,
die mächt'gen Zaubertränke.
Für Weh und Wunden
Balsam hier;
für böse Gifte
Gegen-Gift.

Sie zieht ein Fläschchen hervor.

Den hehrsten Trank,
ich halt ihn hier.

ISOLDE.

Du irrst, ich kenn ihn besser;
ein starkes Zeichen
schnitt ich ihm ein.

Vierte Szene

*Durch die Vorhänge tritt mit Ungestüm Kurwenal
herein.*

KURWENAL.

Auf! Auf! Ihr Frauen!
Frisch und froh!
Rasch gerüstet!
Fertig nun, hurtig und flink!

Gemessener.

Und Frau Isolden
sollt ich sagen
von Held Tristan,
meinem Herrn:
Vom Mast der Freude Flagge,
sie wehe lustig ins Land;
in Markes Königsschlosse
mach' sie ihr Nah'n bekannt.
Drum Frau Isolde
bät' er eilen,
fürs Land sich zu bereiten,
daß er sie könnt geleiten.

ISOLDE *nachdem sie zuerst bei der Meldung in
Schauer zusammengefahren, gefaßt und mit
Würde.*

Herrn Tristan bringe
meinen Gruß,
und meld ihm, was ich sage.
Sollt ich zur Seit ihm gehen,
vor König Marke zu stehen,
nicht möcht es nach Zucht
und Fug geschehn,
empfang ich Sühne
nicht zuvor
für ungesühnte Schuld: –
drum such er meine Huld.

Kurwenal macht eine trotzigte Gebärde.

Mit Steigerung.

Du merke wohl,
und meld es gut!
Nicht wollt ich mich bereiten,
ans Land ihn zu begleiten;
nicht werd ich zur Seit ihm gehen,
vor König Marke zu stehen;
beehrte Vergessen
und Vergeben
nach Zucht und Fug
er nicht zuvor –
für ungebüßte Schuld: –
die böt ihm meine Huld.
KURWENAL.

ISOLDE.
Diesen Trank!
In die gold'ne Schale
gieß ihn aus;
gefüllt faßt sie ihn ganz.
BRANGÄNE *voll Grausen das Fläschchen empfangend.*
Trau ich dem Sinn?
ISOLDE.
Sei du mir treu!
BRANGÄNE.
Der Trank – für wen?
ISOLDE.
Wer mich betrog.
BRANGÄNE.
Tristan?
ISOLDE.
Trinke mir Sühne!
BRANGÄNE *zu Isoldes Füßen stürzend.*
Entsetzen! Schone mich Arme!
ISOLDE *sehr heftig.*
Schone du mich,
untreue Magd!
Kennst du der Mutter
Künste nicht?
Wähnst du, die Alles
klug erwägt, –

Sicher wißt,
das sag ich ihm;
nun harrt, wie er mich hört!

Er geht schnell zurück. Isolde eilt auf Brangäne zu und umarmt sie heftig.

ISOLDE.
Nun leb wohl, Brangäne!
Grüß mir die Welt,
grüße mir Vater und Mutter!
BRANGÄNE.
Was ist? Was sinnst du?
Wolltest du fliehn?
Wohin soll ich dir folgen?
ISOLDE *faßt sich schnell.*
Hörtest du nicht?
Hier bleib ich,
Tristan will ich erwarten.
Getreu befolg,
was ich befehl,
den Sühnetrank
rüste schnell;
du weißt, den ich dich wies?

Sie entnimmt dem Schrein das Fläschchen.

BRANGÄNE.
Und welchen Trank?

ohne Rat in fremdes Land
hätt sie mit dir mich entsandt?
Für Weh und Wunden
gab sie Balsam,
für böse Gifte
Gegen-Gift: –
für tiefstes Weh, –
für höchstes Leid –
gab sie den Todestrank. –
Der Tod nun sag ihr Dank!
BRANGÄNE *kaum ihrer mächtig.*
O tiefstes Weh!
ISOLDE.
Gehorchst du mir nun?
BRANGÄNE.
O höchstes Leid!
ISOLDE.
Bist du mir treu?
BRANGÄNE.
Der Trank? –
KURWENAL *eintretend.*
Herr Tristan!

*Brangäne erhebt sich erschrocken und verwirrt.
Isolde sucht mit furchtbarer Anstrengung sich zu fassen.*
ISOLDE *zu Kurwenal.*

Herr Tristan trete nah.

Fünfte Szene

Kurwenal geht wieder zurück. Brangäne, kaum ihrer mächtig, wendet sich in den Hintergrund. Isolde, ihr ganzes Gefühl zur Entscheidung zusammenfassend, schreitet langsam, mit großer Haltung, dem Ruhebett zu, auf dessen Kopfende sich stützend, sie den Blick fest dem Eingange zuwendet. – Tristan tritt ein und bleibt ehrerbietig am Eingang stehen. – Isolde ist mit furchtbarer Aufregung in seinen Anblick versunken.

TRISTAN.

Begehrt, Herrin,
was Ihr wünscht.

ISOLDE.

Wüßtest du nicht,
was ich begehre,
da doch die Furcht,
mir's zu erfüllen,
fern meinem Blick dich hielt?

TRISTAN.

Ehrfurcht
hielt mich in Acht.

ISOLDE.

Der Ehre wenig
botest du mir;

mit offenem Hohn
verwehrtest du
Gehorsam meinem Gebot.

TRISTAN.

Gehorsam einzig
hielt mich in Bann.

ISOLDE.

So dankt ich Geringes
deinem Herrn,
riet dir sein Dienst
Unsitte
gegen sein eigen Gemahl?

TRISTAN.

Sitte lehrt,
wo ich gelebt:
zur Brautfahrt
der Brautwerber
meide fern die Braut.

ISOLDE.

Aus welcher Sorg?

TRISTAN.

Fragt die Sitte!

ISOLDE.

Da du so sittsam,
mein Herr Tristan,
auch einer Sitte
sei nun gemahnt:

den Feind dir zu sühnen,
soll er als Freund dich rühmen.

TRISTAN.

Und welchen Feind?

ISOLDE.

Frag deine Furcht!
Blutschuld
schwebt zwischen uns.

TRISTAN.

Die ward gesühnt.

ISOLDE.

Nicht zwischen uns!

TRISTAN.

Im offenen Feld
von allem Volk
ward Urfehde geschworen.

ISOLDE.

Nicht da war's,
wo ich Tantris barg,
wo Tristan mir verfiel.
Da stand er herrlich,
hehr und heil;
doch was er schwur,
das schwur ich nicht: –
zu schweigen hatt' ich gelernt.
Da in stiller Kammer
krank er lag,

mit dem Schwerte stumm
ich vor ihm stund:
schwieg da mein Mund,
bannt ich meine Hand, –
doch was einst mit Hand
und Mund ich gelobt,
das schwur ich schweigend zu halten.
Nun will ich des Eides walten.

TRISTAN.

Was schwurt Ihr, Frau?

ISOLDE.

Rache für Morold!

TRISTAN.

Müht Euch die?

ISOLDE.

Wagst du zu höhnen?
Angelobt war er mir,
der hehre Irenheld;
seine Waffen hatt ich geweiht;
für mich zog er zum Streit.
Da er gefallen,
fiel meine Ehr: –
in des Herzens Schwere
schwur ich den Eid,
würd ein Mann den Mord nicht sühnen,
wollt ich Magd mich des erkühnen.
Siech und matt

Dünkt dich so wenig,
was er dir dankt,
bringst du die Irin
ihm als Braut,
daß er nicht schölte,
schlug ich den Werber,
der Urfehde-Pfand
so treu ihm liefert zur Hand?
Wahre dein Schwert!
Da einst ich's schwang,
als mir die Rache
im Busen rang: –
als dein messender Blick
mein Bild sich stahl,
ob ich Herrn Marke
taug als Gemahl: –
das Schwert – da ließ ich's sinken.
Nun laß uns Sühne trinken!

*Sie winkt Brangänen. Diese schaudert zusammen,
schwankt und zögert in ihrer Bewegung. Isolde
treibt sie mit gesteigerter Gebärde an. Brangäne
läßt sich zur Bereitung des Trankes an.*

STIMMEN DES SCHIFFSVOLKES *außen*.

Ho – he – ha – he!
Am Obermast
die Segel ein!

in meiner Macht, –
warum ich dich da nicht schlug?
Das sag dir selbst mit leichtem Fug.
Ich pfleg des Wunden,
daß den Heilgesunden
rächend schlug der Mann,
der Isolden ihm abgewann.
Dein Los nun selber
magst du dir sagen!
Da die Männer sich all ihm vertragen,
wer muß nun Tristan schlagen?
TRISTAN *bleich und düster*.
War Morold dir so wert,
nun wieder nimm das Schwert,
und führ es sicher und fest, –
daß du nicht dir's entfallen läßt!

Er reicht ihr sein Schwert dar.

ISOLDE.

Wie sorgt' ich schlecht
um deinen Herren;
was würde König
Marke sagen,
erschlug ich ihm
den besten Knecht,
der Kron und Land ihm gewann,
den allertreusten Mann?

Ho – ha – ha – he!
TRISTAN *aus düstrem Brüten auffahrend*.

Wo sind wir?

ISOLDE.

Hart am Ziel!

Tristan, gewinn ich Sühne?

Was hast du mir zu sagen?

TRISTAN *finster*.

Des Schweigens Herrin
heißt mich schweigen: –
faß ich, was sie verschwieg,
verschweig ich, was sie nicht faßt.

ISOLDE.

Dein Schweigen faß ich,
weichst du mir aus.

Weigerst du die Sühne mir?

SCHIFFSVOLK *außen*.

Ho – he – ha – he!

*Auf Isoldes ungeduldigen Wink reicht Brangäne ihr
die gefüllte Trinkschale.*

ISOLDE *mit dem Becher zu Tristan tretend, der ihr
starr in die Augen blickt*.

Du hörst den Ruf?

Wir sind am Ziel: –

in kurzer Frist

Mit leisem Hohne.

stehn wir – vor König Marke.
Geleitest du mich,
dückt dich's nicht lieb,
darfst du so ihm sagen? –
»Mein Herr und Ohm,
sieh die dir an:
ein sanftres Weib
gewännst du nie.
Ihren Angelobten
erschlug ich ihr einst,
sein Haupt sandt ich ihr heim;
die Wunde, die
seine Wehr mir schuf,
die hat sie hold geheilt;
mein Leben lag
in ihrer Macht :
das schenkte mir
die milde Magd,
und ihres Landes
Schand und Schmach,
die gab sie mir darein, –
dein Eh'gemahl zu sein.
So guter Gaben
holden Dank
schuf mir ein süßer
Sühnetrank;

Traum der Ahnung!
Ew'ger Trauer
einz'ger Trost:
Vergessens gü't'ger Trank, –
dich trink ich sonder Wank!

Er setzt an und trinkt.

ISOLDE.

Betrug auch hier?
Mein die Hälfte!

Sie entwindet ihm den Becher.

Verräter! Ich trink sie dir!

Sie trinkt. Dann wirft sie die Schale fort. – Beide, von Schauer erfaßt, blicken sich mit höchster Aufregung, doch mit starrer Haltung unverwandt in die Augen, in deren Ausdruck der Todestrotz bald der Liebesglut weicht. – Zittern ergreift sie. Sie fassen sich krampfhaft an das Herz – und führen die Hand wieder an die Stirn. – Dann suchen sie sich wieder mit dem Blick, senken ihn verwirrt und heften ihn wieder mit steigender Sehnsucht aufeinander.

ISOLDE mit bebender Stimme.

Tristan!

TRISTAN überströmend.

Isolde!

den bot mir ihre Huld,
zu sühnen alle Schuld.«
SCHIFFSVOLK außen.
Auf das Tau!
Anker los!
TRISTAN wild auffahrend.
Los den Anker!
Das Steuer dem Strom!
Den Winden Segel und Mast! –

Er entreißt ihr die Trinkschale.

Wohl kenn ich Irlands
Königin
und ihrer Künste
Wunderkraft.
Den Balsam nützt ich,
den sie bot:
den Becher nehm ich nun,
daß ganz ich heut genesse.
Und achte auch
des Sühne-Eids,
den ich zum Dank dir sage !
Tristans Ehre –
höchste Treu'!
Tristans Elend –
kühnster Trotz!
Trug des Herzens!

ISOLDE an seine Brust sinkend.
Treuloser Holder!
TRISTAN er umfaßt sie mit Glut.
Seligste Frau!

Sie verbleiben in stummer Umarmung.

Aus der Ferne vernimmt man Trompeten.

RUF DER MÄNNER von außen auf dem Schiffe.

Heil! König Marke Heil!

BRANGÄNE die, mit abgewandtem Gesicht, voll Verwirrung und Schauer sich über den Bord gelehnt hatte, wendet sich jetzt dem Anblick des in Liebesumarmung versunkenen Paares zu und stürzt händeringend voll Verzweiflung in den Vordergrund.

Wehe! Weh!

Unabwendbar

ew'ge Not

für kurzen Tod!

Tör'ger Treue

trugvolles Werk

blüht nun jammernd empor!

Beide fahren verwirrt aus der Umarmung auf.

TRISTAN.

Was träumte mir

von Tristans Ehre?

ISOLDE.
 Was träumte mir
 von Isoldes Schmach?
 TRISTAN.
 Du mir verloren?
 ISOLDE.
 Du mich verstoßen?
 TRISTAN.
 Trügenden Zaubers
 tückische List!
 ISOLDE.
 Töri-gen Zürnens
 eitles Dräu'n!
 TRISTAN.
 Isolde!
 ISOLDE.
 Tristan!
 TRISTAN.
 Süßeste Maid!
 ISOLDE.
 Trautester Mann!
 BEIDE.
 Wie sich die Herzen
 wogend erheben,
 wie alle Sinne
 wonnig erbeben!
 Sehrender Minne

*Sie legt Isolden, die es nicht gewahrt, den
 Königsmantel an.*

ALLE MÄNNER *auf dem Schiff.*
 Heil! Heil! Heil!
 König Marke Heil!
 Heil dem König!
 KURWENAL *lebhaft herantretend.*
 Heil Tristan!
 Glücklicher Held!
 Mit reichem Hofgesinde
 dort auf Nachen
 naht Herr Marke.
 Hei! wie die Fahrt ihn freut,
 daß er die Braut sich freit!
 TRISTAN *in Verwirrung aufblickend.*
 Wer naht?
 KURWENAL.
 Der König!
 TRISTAN.
 Welcher König?
Kurwenal deutet über Bord.
 ALLE MÄNNER *die Hüte schwenkend.*
 Heil! König Marke
 Heil!
Tristan starrt wie sinnlos nach dem Lande.

schwellendes Blühen,
 schmachtender Liebe
 seliges Glühen!
 Jach in der Brust
 jauchzende Lust!
 Isolde! Tristan!
 Welten-entronnen,
 du mir gewonnen!
 Du mir einzig bewußt,
 höchste Liebeslust!

*Die Vorhänge werden weit auseinander gerissen;
 das ganze Schiff ist mit Rittern und Schiffsvolk
 bedeckt, die jubelnd über Bord winken, dem Ufer zu,
 das man, mit einer hohen Felsenburg gekrönt, nahe
 erblickt. – Tristan und Isolde bleiben, in ihren
 gegenseitigen Anblick verloren, ohne Wahrnehmung
 des um sie Vorgehenden.*

BRANGÄNE *zu den Frauen, die auf ihren Wink aus
 dem Schiffsraum heraufsteigen.*
 Schnell, den Mantel,
 den Königsschmuck!

Zwischen Tristan und Isolde stürzend.

Unsel'ge! Auf!
 Hört, wo wir sind!

ISOLDE *in Verwirrung.*

Was ist, Brangäne?
 Welcher Ruf?

BRANGÄNE.
 Isolde! Herrin!
 Fassung nur heut!

ISOLDE.
 Wo bin ich? Leb ich?
 Ha! welcher Trank?

BRANGÄNE *verzweiflungsvoll.*
 Der Liebestrank!

ISOLDE *starrt entsetzt auf Tristan.*
 Tristan!

TRISTAN.

Isolde!

ISOLDE.
 Muß ich leben?

Sie stürzt ohnmächtig an seine Brust.

BRANGÄNE *zu den Frauen.*

Helft der Herrin!

TRISTAN.

O Wonne voller Tücke!

O Trug – geweihtes Glück!

ALLE MÄNNER *Ausbruch allgemeinen Jauchzens.*
 Kornwall Heil!

Trompeten vom Lande her.

*Leute sind über Bord gestiegen, andere haben eine
Brücke ausgelegt, und die Haltung Aller deutet auf
die soeben bevorstehende Ankunft der Erwarteten.*

Der Vorhang fällt schnell.

Zweiter Aufzug

Erste Szene

*Garten mit hohen Bäumen vor dem Gemach Isoldes,
zu welchem, seitwärts gelegen, Stufen hinaufführen.
Helle, anmutige Sommernacht. An der geöffneten
Türe ist eine brennende Fackel aufgesteckt. –
Jagdgetön. Brangäne, auf den Stufen am Gemach,
späht dem immer entfernter vernehmbaren
Jagdtrosse nach. – Brangäne blickt ängstlich in das
Gemach zurück, darin sie Isolde nahen sieht. –
Isolde tritt feurig bewegt aus dem Gemach zu
Brangäne.*

ISOLDE.

Hörst du sie noch?

Mir schwand schon fern der Klang.

BRANGÄNE *lauschend.*

Noch sind sie nah; –
deutlich tönt's da her.

ISOLDE *lauschend.*

Sorgende Furcht
beirrt dein Ohr.

Dich täuscht des Laubes
säuselnd Getön,
das lachend schüttelt der Wind.

BRANGÄNE.

Dich täuscht des Wunsches
Ungestüm,
zu vernehmen, was du wahnst.

Sie lauscht.

Ich höre der Hörner Schall.

ISOLDE *wieder lauschend.*

Nicht Hörnerschall
tönt so hold,
des Quelles sanft
rieselnde Welle
rauscht so wonnig daher.
Wie hört' ich sie,
tosten noch Hörner?

In schweigender Nacht
nur lacht mir der Quell.
Der meiner harrt
in schweigender Nacht,
als ob Hörner noch nah dir schallten,
willst du ihn fern mir halten?

BRANGÄNE.

Der deiner harrt, –
o hör mein Flehen! –
des harren Späher zur Nacht.
Weil du erblindet,
wahnst du den Blick

der Welt erblödet für euch?
Als dort an Schiffes Bord,
von Tristans bebender Hand,
die bleiche Braut,
kaum ihrer mächtig,
König Marke empfing;
als Alles verwirrt
auf die Wankende sah,
der gut'ge König,
mild besorgt,
die Mühen der langen Fahrt,
die du littest, laut beklagt: –
ein Einz'ger war's,
ich achtet' es wohl,
der nur Tristan faßt' ins Auge.
Mit bösllicher List
lauerndem Blick
sucht' er in seiner Miene
zu finden, was ihm diene.
Tückisch lauschend
treff ich ihn oft: –
der heimlich euch umgarnt,
vor Melot seid gewarnt.

ISOLDE.

Meinst du Herrn Melot?
O, wie du dich trügst!
Ist er nicht Tristans

treuester Freund?
 Muß mein Trauter mich meiden,
 dann weilt er bei Melot allein.

BRANGÄNE.

Was mir ihn verdächtig,
 macht dir ihn teuer!
 Von Tristan zu Marke
 ist Melots Weg;
 dort sät er üble Saat.
 die heut im Rat
 dies nächtliche Jagen
 so eilig schnell beschlossen,
 einem edlern Wild,
 als dein Wähnen meint,
 gilt ihre Jägerslist.

ISOLDE.

Dem Freund zulieb
 erfand diese List
 aus Mitleid
 Melot, der Freund.
 Nun willst du den Treuen schelten?
 Besser als du
 sorgt er für mich;
 ihm öffnet er,
 was mir du sperrst.
 O spare mir des Zögerns Not!
 Das Zeichen, Brangäne!

muß ich Schuld'ge es wissen!
 ISOLDE.
 Dein Werk?
 O tör'ge Magd!
 Frau Minne kenntest du nicht?
 Nicht ihres Zaubers Macht?
 Des kühnsten Mutes
 Königin?
 Des Weltenwerdens
 Walterin?
 Leben und Tod
 sind untertan ihr,
 die sie webt aus Lust und Leid,
 in Liebe wandelnd den Neid.
 Des Todes Werk,
 nahm ich's vermessen zur Hand, –
 Frau Minne hat es
 meiner Macht entwandt.
 Die Todgeweihte
 nahm sie in Pfand,
 faßte das Werk
 in ihre Hand.
 Wie sie es wendet,
 wie sie es endet,
 was sie mir küre,
 wohin mich führe:
 ihr ward ich zu eigen.

O gib das Zeichen!
 Lösche des Lichtes
 letzten Schein!
 Daß ganz sie sich neige,
 winke der Nacht.
 Schon goß sie ihr Schweigen
 durch Hain und Haus,
 schon füllt sie das Herz
 mit wonnigem Graus.
 O lösche das Licht nun aus,
 lösche den scheuchenden Schein!
 Laß meinen Liebsten ein!

BRANGÄNE.

O laß die warnende Zünde,
 laß die Gefahr sie dir zeigen! –
 O wehe! Wehe!
 Ach mir Armen!
 Des unseligen Trankes! –
 Daß ich untreu
 einmal nur
 der Herrin Willen trog!
 Gehorcht' ich taub und blind,
 dein Werk
 war dann der Tod.
 Doch, deine Schmach,
 deine schmähhlichste Not, –
 mein Werk

Nun laß mich Gehorsam zeigen.
 BRANGÄNE.
 Und mußte der Minne
 tückischer Trank
 des Sinnes Licht dir verlöschen;
 darfst du nicht sehen
 wenn ich dich warne:
 nur heute hör,
 o hör mein Flehen!
 Der Gefahr leuchtendes Licht,
 nur heute, heut,
 die Fackel dort lösche nicht!
 ISOLDE.
 Die im Busen mir
 die Glut entfacht,
 die mir das Herze
 brennen macht,
 die mir als Tag
 der Seele lacht, –
 Frau Minne will:
 es werde Nacht,
 daß hell sie dorten leuchte,

Während sie auf die Fackel zueilt.
 wo sie dein Licht verscheuchte.

Sie nimmt die Fackel von der Tür.

Zur Warte du:
dort wache treu!
Die Leuchte, –
und wär's meines Lebens Licht, –
lachend
sie zu löschen zag ich nicht!

Sie wirft die Fackel zur Erde, wo sie allmählich verlischt. Brangäne wendet sich bestürzt ab, um auf einer äußeren Treppe die Zinne zu ersteigen, wo sie langsam verschwindet. – Isolde lauscht und späht, zunächst schüchtern, in einen Baumgang. Von wachsendem Verlangen bewegt, schreitet sie dem Baumgang näher und späht zuversichtlicher. Sie winkt mit dem Tuche, erst seltener, dann häufiger, und endlich, in leidenschaftlicher Ungeduld, immer schneller. Eine Gebärde des plötzlichen Entzückens sagt, daß sie den Freund in der Ferne gewahr geworden. Sie streckt sich höher und, um besser den Raum zu übersehen, eilt sie zur Treppe zurück, von deren oberster Stufe aus sie dem Herannahenden zuwinkt.

Dies deine Augen?
TRISTAN.
Dies dein Mund?
ISOLDE.
Hier deine Hand?
TRISTAN.
Hier dein Herz?
ISOLDE.
Bin ich's? Bist du's?
Halt ich dich fest?
TRISTAN.
Bin ich's? Bist du's?
Ist es kein Trug?
BEIDE.
Ist es kein Traum?
O Wonne der Seele,
o süße, hehrste,
kühnste, schönste,
seligste Lust!
TRISTAN.
Ohne Gleiche!
ISOLDE.
Überreiche!
TRISTAN.
Überselig!
ISOLDE.
Ewig!

Zweite Szene

Jetzt springt sie ihm entgegen.

TRISTAN *stürzt herein.*

Isolde! Geliebte!

ISOLDE.

Tristan! Geliebter!

Stürmische Umarmungen Beider, unter denen sie in den Vordergrund gelangen.

Bist du mein?

TRISTAN.

Hab ich dich wieder?

ISOLDE.

Darf ich dich fassen?

TRISTAN.

Kann ich mir trauen?

ISOLDE.

Endlich! Endlich!

TRISTAN.

An meiner Brust!

ISOLDE.

Fühl ich dich wirklich?

TRISTAN.

Seh ich dich selber?

ISOLDE.

TRISTAN.

Ewig!

ISOLDE.

Ungeahnte,
nie gekannte!

TRISTAN.

Überschwenglich
hoch erhab'ne!

ISOLDE.

Freudejauchzen!

TRISTAN.

Lustentzücken!

BEIDE.

Himmelhöchstes
Weltentrücken!

Mein!

ISOLDE.

Tristan mein!

TRISTAN.

Isolde mein!

BEIDE.

Mein und dein!

ISOLDE.

Ewig! Tristan mein,
Isolde ewig dein!

TRISTAN.

Ewig, Isolde mein

BEIDE.

Ewig, ewig ein!

ISOLDE.

Wie lange fern!

Wie fern so lang!

TRISTAN.

Wie weit, so nah!

So nah, wie weit!

ISOLDE.

O Freundesfeindin,

böse Ferne!

Träger Zeiten

zögernde Länge!

TRISTAN.

O Weit und Nähe!

Hart entzweite!

Holde Nähe!

Öde Weite!

ISOLDE.

Im Dunkel du,

im Lichte ich!

TRISTAN.

Das Licht! Das Licht!

Oh, dieses Licht,

wie lang verlosch es nicht!

Die Sonne sank,

der Tag verging,

doch seinen Neid

erstickt er nicht:

sein scheuchend Zeichen

zündet er an,

und steckt's an der Liebsten Türe,

daß nicht ich zu ihr führe.

ISOLDE.

Doch der Liebsten Hand

löschte das Licht;

wes die Magd sich wehrte,

scheut ich mich nicht:

in Frau Minnes Macht und Schutz

bot ich dem Tage Trutz!

TRISTAN.

Dem Tage! Dem Tage!

Dem tückischen Tage,

dem härtesten Feinde

Haß und Klage!

Wie du das Licht,

o könnt ich die Leuchte,

der Liebe Leiden zu rächen,

dem frechen Tage verlöschen!

Gibt's eine Not,

gibt's eine Pein,

die er nicht weckt

mit seinem Schein?

Selbst in der Nacht

dämmernder Pracht

hegt' ihn Liebchen am Haus,

streckt mir drohend ihn aus!

ISOLDE.

Hegt' ihn die Liebste

am eig'nen Haus,

im eig'nen Herzen

hell und kraus

hegt ihn trotzig

einst mein Trauter:

Tristan, – der mich verriet!

War's nicht der Tag,

der aus ihm log,

als er nach Irland

werbend zog,

für Marke mich zu frein,

dem Tod die Treue zu weihn?

TRISTAN.

Der Tag! Der Tag,

der dich umglaß,

dahin, wo sie

der Sonne glich,

in höchster Ehren

Glanz und Licht

Isolden mir entrückt!

Was mir das Auge

so entzückt!

das Herze tief

zur Erde drückt':

in lichten Tages Schein

wie war Isolde mein?

ISOLDE.

War sie nicht dein,

die dich erkor?

Was log der böse

Tag dir vor,

daß, die für dich beschieden,

die Traute du verrietest?

TRISTAN.

Was dich umglaß

mit hehrster Pracht,

der Ehre Glanz,

des Ruhmes Macht,

an sie mein Herz zu hangen

hielt mich der Wahn gefangen.

Die mit des Schimmers

hellstem Schein

mir Haupt und Scheitel

licht beschien,

der Welten-Ehren

Tages-Sonne,

mit ihrer Strahlen

eitler Wonne,

durch Haupt und Scheitel

drang mir ein,
 bis in des Herzens
 tiefsten Schrein.
 Was dort in keuscher Nacht
 dunkel verschlossen wacht,
 was ohne Wiss' und Wahn
 ich dämmernd dort empfahn:
 ein Bild, das meine Augen
 zu sehn sich nicht getrauten,
 von des Tages Schein betroffen
 lag mir's da schimmernd offen.
 Was mir so rühmlich
 schien und hehr,
 das rühmt ich hell
 vor allem Heer;
 vor allem Volke
 pries ich laut
 der Erde schönste
 Königin.
 Dem Neid, den mir
 der Tag erweckt';
 dem Eifer, den
 mein Glücke schreckt';
 der Mißgunst, die mir Ehren
 und Ruhm begann zu schweren:
 denen bot ich Trotz,
 und treu beschloß,

wollt ich entfliehn,
 dorthin in die Nacht
 dich mit mir ziehn,
 wo der Täuschung Ende
 mein Herz mir verhieß;
 wo des Trugs geahnter
 Wahn zerrinne;
 dort dir zu trinken
 ew'ge Minne,
 mit mir dich im Verein
 wollt ich dem Tode weihn.

TRISTAN.

In deiner Hand
 den süßen Trank,
 als ich ihn erkannt,
 den sie mir bot;
 als mir die Ahnung
 hehr und gewiß
 zeigte, was mir
 die Sühne verhieß:
 da erdämmerte mild
 erhab'ner Macht
 im Busen mir die Nacht;
 mein Tag war da vollbracht.

ISOLDE.

Doch ach, dich täuschte
 der falsche Trank,

um Ehr und Ruhm zu wahren,
 nach Irland ich zu fahren.

ISOLDE.

O eitler Tagesknecht!
 Getäuscht von ihm,
 der dich getäuscht,
 wie muß' ich liebend
 um dich leiden,
 den, in des Tages
 falschem Prangen,
 von seines Gleißens
 Trug befangen,
 dort, wo ihn Liebe
 heiß umfaßte,
 im tiefsten Herzen
 hell ihn haßte.
 Ach, in des Herzens Grunde
 wie schmerzte tief die Wunde!
 Den dort ich heimlich barg,
 wie dünkt' er mich so arg,
 wenn in des Tages Scheine
 der treu gehegte Eine
 der Liebe Blicken schwand,
 als Feind nur vor mir stand!
 Das als Verräter
 dich mir wies,
 dem Licht des Tages

daß dir von neuem
 die Nacht versank:
 dem einzig am Tode lag,
 den gab er wieder dem Tag!

TRISTAN.

O Heil dem Tranke!
 Heil seinem Saft!
 Heil seines Zaubers
 hehrer Kraft!
 Durch des Todes Tor,
 wo er mir floß,
 weit und offen
 er mir erschloß,
 darin ich sonst nur träumend gewacht,
 das Wunderreich der Nacht;
 von dem Bild in des Herzens
 bergendem Schrein
 scheucht' er des Tages
 täuschenden Schein,
 daß nachtsichtig mein Auge
 wahr es zu sehen tauge.

ISOLDE.

Doch es rächte sich
 der verscheuchte Tag;
 mit deinen Sünden
 Rats er pflag:
 was dir gezeigt

die dämmernde Nacht,
an des Tagsgestirnes
Königsmacht
mußtest du's übergeben, –
um einsam
in öder Pracht
schimmernd dort zu leben. –
Wie ertrug ich's nur?
Wie ertrag' ich's noch?

TRISTAN.

O nun waren wir
Nachtgeweihte!
Der tückische Tag,
der Neid-bereite,
trennen konnt uns sein Trug,
doch nicht mehr täuschen sein Lug!
Seine eitle Pracht,
seinen prahlenden Schein
verlacht, wem die Nacht
den Blick geweiht.
Seines flackernden Lichtes
flüchtige Blitze
blenden uns nicht mehr.
Wer des Todes Nacht
liebend erschaut,
wem sie ihr tief
Geheimnis vertraut:

Verloschen nun
die letzte Leuchte;

ISOLDE.

was wir dachten,
was uns deuchte;

TRISTAN.

all Gedenken –

ISOLDE.

all Gemahnen –

BEIDE.

heil'ger Dämm'rung
hehres Ahnen
löscht des Wähnens Graus
welterlösend aus.

ISOLDE.

Barg im Busen
uns sich die Sonne,
leuchten lachend
Sterne der Wonne.

TRISTAN.

Von deinem Zauber
sanft umspinnen,
vor deinen Augen
süß zerronnen;

ISOLDE.

Herz an Herz dir,
Mund an Mund;

des Tages Lügen,
Ruhm und Ehr,
Macht und Gewinn,
so schimmernd hehr,
wie eitler Staub der Sonnen
sind sie vor dem zersponnen!
In des Tages eitlen Wähnen
bleibt ihm ein einzig Sehnen, –
das Sehnen hin
zur heil'gen Nacht,
wo ur-ewig,
einzig wahr,
Liebeswonne ihm lacht!

*Tristan zieht Isolde sanft zur Seite auf eine
Blumenbank nieder, senkt sich vor ihr auf die Knie
und schmiegt sein Haupt in ihren Arm.*

BEIDE.

O sink hernieder,
Nacht der Liebe,
gib Vergessen,
daß ich lebe,
nimm mich auf
in deinen Schoß,
löse von
der Welt mich los!

TRISTAN.

TRISTAN.

eines Atems
ein'ger Bund;

BEIDE.

bricht mein Blick sich
Wonn-erblindet,
erbleicht die Welt
mit ihrem Blenden:

ISOLDE.

die uns der Tag
trügend erhellt,

TRISTAN.

zu täuschendem Wahn
entgegen gestellt,

BEIDE.

selbst dann
bin ich die Welt:
wonnehehrstes Weben,
Liebe-heiligstes Leben,
Nie-wieder-Erwachens
wahnlos
hold bewußter Wunsch.

*Tristan und Isolde versinken wie in gänzlicher
Entrücktheit, in der sie, Haupt an Haupt auf die
Blumenbank zurückgelehnt, verweilen.*

BRANGÄNE von der Zinne her unsichtbar.

Einsam wachend
in der Nacht,
wem der Traum
der Liebe lacht,
hab der Einen
Ruf in Acht,
die den Schläfern
Schlimmes ahnt,
bange zum
Erwachen mahnt.
Habet Acht!
Habet acht!
Bald entweicht die Nacht!

ISOLDE.

Lausch, Geliebter!

TRISTAN.

Laß mich sterben!

ISOLDE *allmählich sich ein wenig erhebend.*

Neid'sche Wache!

TRISTAN *zurückgelehnt bleibend.*

Nie erwachen!

ISOLDE.

Doch der Tag
muß Tristan wecken?

TRISTAN *ein wenig das Haupt erhebend.*

Laß den Tag
dem Tode weichen!

die ewig lebende
mit mir enden?
Doch, stürbe nie seine Liebe,
wie stürbe dann Tristan
seiner Liebe?

ISOLDE.

Doch – unsre Liebe,
heißt sie nicht Tristan
und – Isolde?
Dies süße Wörtlein: und,
was es bindet,
der Liebe Bund,
wenn Tristan stürb,
zerstört es nicht der Tod?

TRISTAN.

Was stürbe dem Tod,
als was uns stört,
was Tristan wehrt,
Isolde immer zu lieben,
ewig ihr nur zu leben?

ISOLDE.

Doch, dieses Wörtlein: und,
wär es zerstört,
wie anders als
mit Isoldes eig'nem Leben
wär Tristan der Tod gegeben?

ISOLDE.

Tag und Tod,
mit gleichen Streichen,
sollten unsre
Lieb' erreichen?

TRISTAN *sich mehr aufrichtend.*

Unsre Liebe?
Tristans Liebe?
Dein und mein,
Isoldes Liebe?
Welches Todes Streichen
könnte je sie weichen?
Stünd er vor mir,
der mächt'ge Tod,
wie er mir Leib
und Leben bedroht, –
die ich so willig
der Liebe lasse,
wie wäre seinen Streichen
die Liebe selbst zu erreichen?

*Immer inniger mit dem Haupt sich an Isolde
schmiegend.*

Stürb ich nun ihr,
der so gern ich sterbe,
wie könnte die Liebe
mit mir sterben,

*Tristan zieht, mit bedeutungsvoller Gebärde, Isolde
sanft an sich.*

TRISTAN.

So starben wir,
um ungetrennt,
ewig einig
ohne End',
ohn Erwachen,
ohn Erbangen,
namenlos
in Lieb' umfängen,
ganz uns selbst gegeben,
der Liebe nur zu leben!

ISOLDE *wie in sinnender Entrücktheit zu ihm auf-
blickend.*

So stürben wir,
um ungetrennt –

TRISTAN.

ewig einig
ohne End' ,

ISOLDE.

ohn Erwachen –

TRISTAN.

ohn Erbangen ,

BEIDE.

namenlos
in Lieb' umfängen,

ganz uns selbst gegeben,
der Liebe nur zu leben!

*Isolde neigt wie überwältigt das Haupt an seine
Brust.*

BRANGÄNES STIMME *wie vorher.*

Habet Acht!

Habet Acht!

Schon weicht dem Tag die Nacht!

TRISTAN *lächelnd zu ihr geneigt.*

Soll ich lauschen?

ISOLDE *schwärmerisch zu ihm aufblickend.*

Laß mich sterben!

TRISTAN *ernster.*

Muß ich wachen?

ISOLDE *bewegter.*

Nie erwachen!

TRISTAN *drängender.*

Soll der Tag
noch Tristan wecken?

ISOLDE *begeistert.*

Laß den Tag
dem Tode weichen!

TRISTAN.

Soll der Tod
mit seinen Streichen
ewig uns

den Tag verscheuchen?

ISOLDE.

Der uns vereint,
den ich dir bot,
laß ihm uns weihn,
dem süßen Tod!
Mußte er uns
das eine Tor,
an dem wir standen, verschließen;
zu der rechten Tür,
die uns Minne erkor
hat sie den Weg nun gewiesen.

TRISTAN.

Des Tages Dräuen
nun trotzen wir so?

ISOLDE *mit wachsender Begeisterung.*

Seinem Trug ewig zu fliehn.

TRISTAN.

Sein dämmernder Schein
verscheuchte uns nie?

ISOLDE *mit großer Gebärde ganz sich erhebend.*

Ewig wär uns die Nacht!

BEIDE.

O ew'ge Nacht,
süße Nacht!
Hehr erhab'ne
Liebesnacht!

Wen du umfassen,
wem du gelacht,
wie wär ohne Bangen
aus dir er je erwacht?
Nun banne das Bangen,
holder Tod,
sehnend verlangter
Liebestod!
In deinen Armen,
dir geweiht,
urheilig Erbarmen,
von Erwachens Not befreit!
Wie sie fassen,
wie sie lassen,
diese Wonne,
fern der Sonne,
fern der Tage
Trennungsklage!
Ohne Wähnen,
sanftes Sehnen;
ohne Bangen,
süß Verlangen;
ohne Wehen
hehr Vergehen;
ohne Schmachten
hold Umnachten;
ohne Meiden,

ohne Scheiden,
traut allein,
ewig heim,
in ungemess'nen Räumen
übersel'ges Träumen. –

ISOLDE.

Du Isolde,
Tristan ich,
nicht mehr Isolde!

TRISTAN.

Du Tristan,
Isolde ich,
nicht mehr Tristan!

BEIDE.

Ohne Nennen,
ohne Trennen,
neu Erkennen,
neu Entbrennen;
endlos ewig
ein-bewußt:
heiß erglühter Brust,
höchste Liebeslust!

Sie verbleiben in verzückter Stellung.

Dritte Szene

*Brangäne stößt einen grellen Schrei aus. –
Kurwenal stürzt mit entblößtem Schwerte herein.*

KURWENAL.

Rette dich, Tristan!

Er blickt mit Entsetzen hinter sich in die Szene zurück Marke, Melot und Hofleute (in Jägertracht) kommen aus dem Baumgange lebhaft nach dem Vordergrund und halten entsetzt der Gruppe der Liebenden gegenüber an. Brangäne kommt zugleich von der Zinne herab und stürzt auf Isolde zu. Diese, von unwillkürlicher Scham ergriffen, lehnt sich, mit abgewandtem Gesicht, auf die Blumenbank. Tristan, in ebenfalls unwillkürlicher Bewegung, streckt mit dem einen Arme den Mantel breit aus, so daß er Isolde vor den Blicken der Ankommenden verdeckt.

In dieser Stellung verbleibt er längere Zeit, unbeweglich den starren Blick auf die Männer gerichtet, die in verschiedener Bewegung die Augen auf ihn heften. – Morgendämmerung.

TRISTAN.

Der öde Tag
zum letzten Mal!

MELOT zu Marke.

TRISTAN *krampfhaft heftig.*

Tagsgespenster!
Morgenträume! –
täuschend und wüst !
Entschwebt! Entweicht!

MARKE *mit tiefer Ergriffenheit.*

Mir dies?
Dies, Tristan, mir?
Wohin nun Treue,
da Tristan mich betrog?
Wohin nun Ehr
und echte Art,
da aller Ehren Hort,
da Tristan sie verlor?
Die Tristan sich
zum Schild erkor,
wohin ist Tugend
nun entflohn,
da meinen Freund sie flieht,
da Tristan mich verriet?

Tristan senkt langsam den Blick zu Boden; in seinen Mienen ist, während Marke fortfährt, zunehmende Trauer zu lesen.

Wozu die Dienste
ohne Zahl,
der Ehren Ruhm,

Das sollst du, Herr, mir sagen,
ob ich ihn recht verklagt;
das dir zum Pfand ich gab,
ob ich mein Haupt gewahrt?
Ich zeigt' ihn dir
in off'ner Tat:
Namen und Ehr
hab ich getreu
vor Schande dir bewahrt.

MARKE *nach tiefer Erschütterung, mit bebender Stimme.*

Tatest du's wirklich?
Wähnst du das?
Sieh ihn dort,
den treu'sten aller Treuen;
blick auf ihn,
den freundlichsten der Freunde:
seiner Treue
frei'ste Tat
traf mein Herz
mit schmerzlichstem Verrat!
Trog mich Tristan,
sollt' ich hoffen,
was sein Trügen
mir getroffen,
sei durch Melots Rat
redlich mir bewahrt?

der Größe Macht,
die Marken du gewannst;
mußt' Ehr und Ruhm,
Größ' und Macht,
mußte die Dienste
ohne Zahl
dir Markes Schmach bezahlen?
Dünkte zu wenig
dich mein Dank,
daß, was du mir erworben,
Ruhm und Reich,
ich zu Erb' und Eigen dir gab?
Da kinderlos einst
schwand sein Weib,
so liebt' er dich,
daß nie auf's neu
sich Marke wollt vermählen.
Da alles Volk
zu Hof und Land
mit Bitt' und Dräuen
in ihn drang,
die Königin dem Lande
die Gattin sich zu kiesem;
da selber du
den Ohm beschworst,
des Hofes Wunsch,
des Landes Willen

gütlich zu erfüllen;
 in Wehr wider Hof und Land,
 in Wehr selbst gegen dich,
 mit List und Güte
 weigerte er sich, –
 bis, Tristan, du ihm drohtest,
 für immer zu meiden
 Hof und Land,
 würdest du selber
 nicht entsandt,
 dem König die Braut zu frei'n.
 Da ließ er's denn so sein. –
 Dies wundervolle Weib,
 das mir dein Mut gewann,
 wer durft es sehen,
 wer es kennen,
 wer mit Stolze
 sein es nennen,
 ohne selig sich zu preisen?
 Der mein Wille
 nie zu nahen wagte,
 der mein Wunsch
 ehrfurchtscheu entsagte,
 die so herrlich,
 hold erhaben
 mir die Seele
 mußte laben,

trotz Feind und Gefahr
 die fürstliche Braut
 brachtest du mir dar.
 Nun, da durch solchen
 Besitz mein Herz
 du fühlsamer schufst
 als sonst dem Schmerz,
 dort, wo am weichsten,
 zart und offen,
 würd' ich getroffen,
 nie zu hoffen,
 daß je ich könnte gesunden:
 warum so sehrend,
 Unseliger,
 dort nun mich verwunden?
 Dort mit der Waffe
 quälendem Gift,
 das Sinn und Hirn
 mir sengend versehrt,
 das mir dem Freund
 die Treue verwehrt,
 mein off'nes Herz
 erfüllt mit Verdacht,
 daß ich nun heimlich
 in dunkler Nacht
 den Freund lauschend beschleiche, –
 meiner Ehren Ende erreiche?

Die kein Himmel erlöst,
 warum mir diese Hölle?
 Die kein Elend sühnt,
 warum mir diese Schmach?
 Den unerforschlich tief
 geheimnisvollen Grund,
 wer macht der Welt ihn kund?
 TRISTAN *mitleidig das Auge zu Marke erhebend.*
 O König, das
 kann ich dir nicht sagen;
 und was du frägst,
 das kannst du nie erfahren.
*Er wendet sich zu Isolde, die sehnsüchtig zu ihm
 aufblickt.*
 Wohin nun Tristan scheidet,
 willst du, Isold', ihm folgen?
 Dem Land, das Tristan meint,
 der Sonne Licht nicht scheint:
 es ist das dunkel
 nächt'ge Land,
 daraus die Mutter
 mich entsandt,
 als, den im Tode
 sie empfangen,
 im Tod sie ließ
 an das Licht gelangen.

Was, da sie mich gebar,
 ihr Liebesberge war,
 das Wunderreich der Nacht,
 aus der ich einst erwacht:
 das bietet dir Tristan,
 dahin geht er voran:
 ob sie ihm folge
 treu und hold?
 Das sag' ihm nun Isold'!
 ISOLDE.
 Als für ein fremdes Land
 der Freund sie einstens warb,
 dem Unholden
 treu und hold
 muß' Isolde folgen.
 Nun führst du in dein Eigen,
 dein Erbe mir zu zeigen;
 wie flöh' ich wohl das Land,
 das alle Welt umspannt?
 Wo Tristans Haus und Heim,
 da kehr Isolde ein;
 auf dem sie folge
 treu und hold,
 den Weg nun zeig Isold'!
*Tristan neigt sich langsam über sie und küßt sie
 sanft auf die Stirn. – Melot fährt wütend auf.*

MELOT *das Schwert ziehend.*

Verräter! ha!
Zur Rache, König!
Duldest du diese Schmach?

Tristan zieht sein Schwert und wendet sich schnell um.

TRISTAN.

Wer wagt sein Leben an das meine?

Er heftet den Blick auf Melot.

Mein Freund war der,
er minnte mich hoch und teuer;
um Ehr und Ruhm
mir war er besorgt wie keiner:
zum Übermut
trieb er mein Herz,
die Schar führt' er,
die mich gedrängt,
Ehr und Ruhm mir zu mehren,
dem König dich zu vermählen! –
Dein Blick, Isolde,
blendet' auch ihn;
aus Eifer verriet
mich der Freund –
dem König, den ich verriet!

Dritter Aufzug

Erste Szene

Burggarten.

Zur einen Seite hohe Burggebäude, zur andern eine niedrige Mauerbrüstung, von einer Warte unterbrochen; im Hintergrunde das Burgtor. Die Lage ist auf felsiger Höhe anzunehmen; durch Öffnungen blickt man auf einen weiten Meereshorizont. Das Ganze macht den Eindruck der Herrenlosigkeit, übel gepflegt, hie und da schadhafte und bewachsen. Im Vordergrund, an der inneren Seite, liegt Tristan, unter dem Schatten einer großen Linde, auf einem Ruhebett schlafend, wie leblos ausgestreckt. Zu Häupten ihm sitzt Kurwenal, in Schmerz über ihn hingebeugt und sorgsam seinem Atem lauschend. – Von der Außenseite hört man einen Hirtenreigen geblasen. Der Hirt erscheint mit dem Oberleibe über der Mauerbrüstung und blickt teilnehmend herein.

HIRT *leise.*

Kurwenal! He!
Sag, Kurwenal!
Hör doch, Freund! –

Er dringt auf Melot ein.

Wehr dich, Melot!

Als Melot ihm das Schwert entgegenstreckt, läßt Tristan das seinige fallen und sinkt verwundet in Kurwenals Arme. Isolde stürzt sich an seine Brust. Marke hält Melot zurück. – Der Vorhang fällt schnell.

Kurwenal wendet ein wenig das Haupt nach ihm.

Wacht er noch nicht?

KURWENAL *schüttelt traurig mit dem Kopf.*

Erwachte er,
wär's doch nur
um für immer zu verscheiden: –
erschien zuvor
die Ärztin nicht,
die einz'ge, die uns hilft. –
Sahst du noch nichts?
Kein Schiff noch auf der See?

HIRT.

Eine andre Weise
hörtest du dann,
so lustig, als ich sie nur kann. –
Nun sag auch ehrlich,
alter Freund:
was hat's mit uns'rem Herrn?

KURWENAL.

Laß die Frage: –
du kannst's doch nie erfahren.
Eifrig späh';
und siehst du ein Schiff,
so spiele lustig und hell!

Der Hirt wendet sich und späht, mit der Hand überm Aug', nach dem Meer aus.

HIRT.

Öd und leer das Meer!

*Er setzt die Schalmei an und entfernt sich blasend.*TRISTAN *bewegungslos, dumpf.*Die alte Weise ;
was weckt sie mich?*Er schlägt die Augen auf und wendet das Haupt ein
wenig.*KURWENAL *fährt erschrocken auf.*

Ha!

TRISTAN.

Wo bin ich?

KURWENAL.

Ha! diese Stimme!

Seine Stimme!

Tristan! Herre!

Mein Held! Mein Tristan!

TRISTAN *mit Anstrengung.*

Wer ruft mich?

KURWENAL.

Endlich! Endlich!

Leben, o Leben!

Süßes Leben,

meinem Tristan neu gegeben!

TRISTAN.

Kurwenal – du?

Wo war ich?

Wo – bin ich?

KURWENAL.

Wo du bist?

In Frieden, sicher und frei!

Kareol, Herr:

kennst du die Burg

der Väter nicht?

TRISTAN.

Meiner Väter?

KURWENAL.

Sieh dich nur um!

TRISTAN.

Was erklang mir?

KURWENAL.

Des Hirten Weise

hörtest du wieder;

am Hügel ab

hütet er deine Herde.

TRISTAN.

Meine Herde?

KURWENAL.

Herr, das mein ich!

Dein das Haus,

Hof und Burg!

Das Volk, getreu

dem trauten Herrn,
so gut es konnt,
hat's Haus und Hof gepflegt,
das einst mein Held
zu Erb und Eigen
an Leut' und Volk verschenkt,
als Alles er verließ,
in fremde Land' zu ziehn.

TRISTAN.

In welches Land?

KURWENAL.

Hei! Nach Cornwall:

kühn und wonnig,

was sich da Glanzes,

Glückes und Ehren

Tristan, mein Held, hehr ertrotzt!

TRISTAN.

Bin ich in Cornwall?

KURWENAL.

Nicht doch: in Kareol!

TRISTAN.

Wie kam ich her?

KURWENAL.

Hei nun! Wie du kamst?

Zu Roß rittest du nicht;

ein Schifflein führte dich her:

doch zu dem Schifflein

hier auf den Schultern
trug ich dich; – die sind breit:
sie trugen dich dort zum Strand.
Nun bist du daheim, daheim zu Land:
im echten Land,
im Heimatland;
auf eig'ner Weid und Wonne,
im Schein der alten Sonne,
darin von Tod und Wunden
du selig sollst gesunden.*Er schmiegt sich an Tristans Brust.*

TRISTAN.

Dünkt dich das?

Ich weiß es anders:

doch kann ich's dir nicht sagen.

Wo ich erwacht –

weilt ich nicht;

doch, wo ich weilte,

das kann ich dir nicht sagen.

Die Sonne sah ich nicht,

noch sah ich Land und Leute:

doch, was ich sah –

das kann ich dir nicht sagen.

Ich war,

wo ich von je gewesen,

wohin auf je ich geh:

im weiten Reich
 der Weltennacht.
 Nur ein Wissen
 dort uns eigen: –
 göttlich ew'ges
 Urvergessen!
 Wie schwand mir seine Ahnung?
 Sehnsücht'ge Mahnung,
 nenn ich dich,
 die neu dem Licht
 des Tags mich zugetrieben?
 Was einzig mir geblieben,
 ein heiß-inbrünstig Lieben,
 aus Todeswonne Grauen
 jagt's mich, das Licht zu schauen,
 das trügend hell und golden
 noch dir, Isolden, scheint!
 Isolde noch
 im Reich der Sonne!
 Im Tagesschimmer
 noch Isolde!
 Welches Sehnen!
 Welches Bangen!
 Sie zu sehen,
 welch Verlangen!
 Krachend hört ich
 hinter mir

schon des Todes
 Tor sich schließen: –
 weit nun steht es
 wieder offen,
 der Sonne Strahlen
 sprengt' es auf;
 mit hell erschloss'nen Augen
 muß ich der Nacht enttauchen ,
 sie zu suchen,
 sie zu sehen;
 sie zu finden,
 in der einzig
 zu vergehen,
 zu entschwinden
 Tristan ist vergönnt.
 Weh, nun wächst,
 bleich und bang,
 mir des Tages
 wilder Drang;
 grell und täuschend
 sein Gestirn
 weckt zu Trug
 und Wahn mir das Hirn.
 Verfluchter Tag
 mit deinem Schein!
 Wachst du ewig
 meiner Pein?

Brennt sie ewig,
 diese Leuchte,

Allmählich abnehmend.

die selbst nachts
 von ihr mich scheuchte?
 Ach, Isolde,
 süße Holde!
 Wann endlich,
 wann, ach wann?
 löschest du die Zünde, –

Immer mehr ermattend.

daß sie mein Glück mir künde?
 Das Licht – wann löscht es aus?

Er sinkt erschöpft leise zurück.

Wann wird es Ruh im Haus?

KURWENAL *nach großer Erschütterung aus der
 Niedergeschlagenheit sich aufraffend.*

Der einst ich trotzt,
 aus Treu' zu dir,
 mit dir nach ihr
 nun muß ich mich sehnen.
 Glaub meinem Wort:
 du sollst sie sehen,
 hier und heut;

den Trost kann ich dir geben –
 ist sie nur selbst noch am Leben.

TRISTAN *sehr matt.*

Noch losch das Licht nicht aus, –
 noch ward's nicht Nacht im Haus:
 Isolde lebt und wacht; –
 sie rief mich aus der Nacht.

KURWENAL.

Lebt sie denn,
 so laß dir Hoffnung lachen!
 Muß Kurwenal dumm dir gelten,
 heut sollst du ihn nicht schelten.
 Wie tot lagst du
 seit dem Tag,
 da Melot der Verruchte
 dir eine Wunde schlug.
 Die böse Wunde,
 wie sie heilen?
 Mir tör'gem Manne
 dünkt es da,
 wer einst dir Morolds
 Wunde schloß,
 der heilte leicht die Plagen,
 von Melots Wehr geschlagen.
 Die beste Ärztin
 bald ich fand;
 nach Cornwall hab ich

ausgesandt:
 ein treuer Mann
 wohl über's Meer
 bringt dir Isolden her.
 TRISTAN *außer sich.*
 Isolde kommt!
 Isolde naht!

Er ringt gleichsam nach Sprache.

O Treue! Ehre,
 holde Treue!

Er zieht Kurwenal an sich und umarmt ihn.

Mein Kurwenal,
 du trauer Freund!
 Du Treuer ohne Wanken,
 wie soll dir Tristan danken?
 Mein Schild, mein Schirm
 im Kampf und Streit,
 zu Lust und Leid
 mir stets bereit:
 wen ich gehaßt,
 den haßttest du;
 wen ich geminnt,
 den minntest du.
 Dem guten Marke,
 dient ich ihm hold ,

wie warst du ihm treuer als Gold!
 Mußt ich verraten
 den edlen Herrn,
 wie betrogst du ihn da so gern!
 Dir nicht eigen,
 einzig mein,
 mit leidest du,
 wenn ich leide:
 nur was ich leide,
 das – kannst du nicht leiden!
 Dies furchtbare Sehnen,
 das mich sehrt;
 dies schmachtende Brennen,
 das mich zehrt;
 wollt ich dir's nennen,
 könntest du's kennen: –
 nicht dort würdest du weilen,
 zur Warte müßtest du eilen, –
 mit allen Sinnen
 sehnend von hinnen
 nach dorten trachten und spähen,
 wo ihre Segel sich blähen,
 wo vor den Winden,
 mich zu finden,
 von der Liebe Drang befeuert,
 Isolde zu mir steuert! –
 Es naht! Es naht –

mit mutiger Hast!
 Sie weht, sie weht –
 die Flagge am Mast!
 Das Schiff! Das Schiff!
 Dort streicht es am Riff!
 Siehst du es nicht?

Heftig.

Kurwenal! Siehst du es nicht?

Als Kurwenal, um Tristan nicht zu verlassen, zögert und dieser in schweigender Spannung auf ihn blickt, ertönt, wie zu Anfang, die klagende Weise des Hirten.

KURWENAL *niedergeschlagen.*

Noch ist kein Schiff zu sehn!

TRISTAN *hat mit abnehmender Aufregung gelauscht und beginnt nun mit wachsender Schwermut.*

Muß ich dich so verstehn,
 du alte ernste Weise,
 mit deiner Klage Klang?
 Durch Abendwehen
 drang sie bang,
 als einst dem Kind
 des Vaters Tod verkündet; –
 durch Morgenrauen

bang und bänger,
 als der Sohn
 der Mutter Los vernahm. –
 Da er mich zeugt' und starb,
 sie sterbend mich gebar, –
 die alte Weise
 sehnsuchtbang
 zu ihnen wohl
 auch klagend drang,
 die einst mich frug,
 und jetzt mich frägt:
 zu welchem Los erkoren,
 ich damals wohl geboren?
 Zu welchem Los?
 Die alte Weise
 sagt mir's wieder: –
 mich sehnen – und sterben!
 Nein! Ach nein!
 So heißt sie nicht!
 Sehnen! Sehnen!
 Im Sterben mich zu sehnen,
 vor Sehnsucht nicht zu sterben! –
 Die nie erstirbt,
 sehnend nun ruft
 um Sterbens Ruh
 sie der fernen Ärztin zu. –
 Sterbend lag ich

stumm im Kahn,
 der Wunde Gift,
 dem Herzen nah: –
 Sehnsucht klagend
 klang die Weise;
 das Segel blähte der Wind
 hin zu Irlands Kind.
 Die Wunde, die
 sie heilend schloß,
 riß mit dem Schwert
 sie wieder los;
 das Schwert dann aber –
 ließ sie sinken;
 den Gifttrank gab sie
 mir zu trinken:
 wie ich da hoffte
 ganz zu genesen,
 da war der sehrendste
 Zauber erlesen:
 daß nie ich sollte sterben,
 mich ew'ger Qual vererben! –
 Der Trank! Der Trank!
 Der furchtbare Trank!
 Wie vom Herz zum Hirn
 er wütend mir drang.
 Kein Heil nun kann,
 kein süßer Tod

je mich befreien
 von der Sehnsucht Not,
 nirgends, ach nirgends
 find ich Ruh:
 mich wirft die Nacht
 dem Tage zu,
 um ewig an meinen Leiden
 der Sonne Auge zu weiden.
 O dieser Sonne
 sengender Strahl,
 wie brennt mir das Hirn
 seine glühende Qual!
 Für dieser Hitze
 heißes Verschmachten,
 ach, keines Schattens
 kühlend Umnachten!
 Für dieser Schmerzen
 schreckliche Pein,
 welcher Balsam sollte
 mir Lind'ring verleihn?
 Den furchtbaren Trank,
 der der Qual mich vertraut,
 ich selbst – ich selbst,
 ich hab ihn gebräut!
 Aus Vaters Not
 und Mutter-Weh, –
 aus Liebestränen

eh und je –
 aus Lachen und Weinen,
 Wonnen und Wunden,
 hab ich des Trankes
 Gifte gefunden!
 Den ich gebräut,
 der mir geflossen,
 den Wonne schlürfend
 je ich genossen, –
 verflucht sei, furchtbarer Trank!
 Verflucht, wer dich gebräut!

Er sinkt ohnmächtig zurück.

KURWENAL *der vergebens Tristan zu mäßigen
 suchte, schreit entsetzt auf.*
 Mein Herre! Tristan!
 Schrecklicher Zauber!
 O Minnetrug!
 O Liebeszwang!
 Der Welt holdester Wahn!
 Wie ist's um dich getan!
 Hier liegt er nun,
 der wonnige Mann,
 der wie keiner geliebt und geminnt.
 Nun seht, was von ihm
 sie Dankes gewann,
 was je Minne je gewinnt!

Mit schluchzender Stimme.

Bist du nun tot?
 Lebst du noch?
 Hat dich der Fluch entführt?

Er lauscht seinem Atem.

O Wonne! Nein!
 Er regt sich, er lebt! –
 Wie sanft er die Lippen rührt!

TRISTAN.

Das Schiff? Siehst du's noch nicht?

KURWENAL.

Das Schiff? Gewiß,
 es naht noch heut:
 es kann nicht lang mehr säumen.

TRISTAN.

Und drauf Isolde,
 wie sie winkt –
 wie sie hold
 mir Sühne trinkt :
 siehst du sie?
 Siehst du sie noch nicht?
 Wie sie selig,
 hehr und milde
 wandelt durch
 des Meers Gefilde?

Auf wonniger Blumen
 lichten Wogen
 kommt sie sanft
 ans Land gezogen.
 Sie lächelt mir Trost
 und süße Ruh,
 sie führt mir letzte
 Labung zu.
 Ach, Isolde! Isolde!
 Wie schön bist du!
 Und Kurwenal, wie,
 du sähst sie nicht?
 Hinauf zur Warte,
 du blöder Wicht!
 Was so hell und licht ich sehe,
 daß das dir nicht entgehe!
 Hörst du mich nicht?
 Zur Warte schnell!
 Eilig zur Warte!
 Bist du zur Stell?
 Das Schiff? Das Schiff?
 Isoldens Schiff?
 Du mußt es sehen!
 Mußt es sehen!
 Das Schiff? Sähest du's noch nicht?

*Während Kurwenal noch zögernd mit Tristan ringt,
 läßt der Hirt von außen die Schalmel ertönen.*

Hahei der Freude!
 Hell am Tage
 zu mir Isolde!
 Isolde zu mir!
 Siehst du sie selbst?
 KURWENAL.
 Jetzt schwand das Schiff
 hinter dem Fels.
 TRISTAN.
 Hinter dem Riff?
 Bringt es Gefahr?
 Dort wütet die Brandung, –
 scheitern die Schiffe!
 Das Steuer, wer führt's?
 KURWENAL.
 Der sicherste Seemann.
 TRISTAN.
 Verriet er mich?
 Wär er Melots Genöß?
 KURWENAL.
 Trau ihm wie mir!
 TRISTAN.
 Verräter auch du! –
 Unsel'ger!
 Siehst du sie wieder?
 KURWENAL.
 Noch nicht.

Kurwenal springt freudig auf.

KURWENAL.
 O Wonne! Freude!

Er stürzt auf die Warte und späht aus.

Ha! Das Schiff!
 Von Norden seh ich's nahen.

TRISTAN.
 Wußt ich's nicht?
 Sagt ich's nicht?
 Daß sie noch lebt,
 noch Leben mir webt?
 Die mir Isolden
 einzig enthält,
 wie wär Isolde
 mir aus der Welt?
 KURWENAL *jauchzend*.
 Hahei! Heiha!
 Wie es mutig steuert!
 Wie stark das Segel sich bläht!
 Wie es jagt, wie es fliegt!

TRISTAN.
 Die Flagge? Die Flagge?

KURWENAL.
 Der Freude Flagge
 am Wimpel lustig und hell!

TRISTAN *auf dem Lager hoch sich aufrichtend*.

TRISTAN.
 Verloren!
 KURWENAL *jauchzend*.
 Heiha! Heihahaha!
 Vorbei! Vorbei!
 Glücklich vorbei!
 TRISTAN *jauchzend*.
 Heihahaha! Kurwenal,
 treuester Freund!
 All mein Hab und Gut
 vererb ich noch heute.
 KURWENAL.
 Sie nahen im Flug.
 TRISTAN.
 Siehst du sie endlich?
 Siehst du Isolde?
 KURWENAL.
 Sie ist's! Sie winkt!
 TRISTAN.
 O seligstes Weib!
 KURWENAL.
 Im Hafen der Kiel!
 Isolde, ha!
 mit einem Sprung
 springt sie vom Bord an Land.
 TRISTAN.
 Herab von der Warte,

müßiger Gaffer!
 Hinab! Hinab
 an den Strand!
 Hilf ihr! Hilf meiner Frau!

KURWENAL.
 Sie trag ich herauf:
 trau meinen Armen!
 Doch du, Tristan,
 bleib mir treulich am Bett!

Kurwenal eilt fort.

Er reißt sich den Verband der Wunde auf.

Heia, mein Blut!
 Lustig nun fließe!

Er springt vom Lager herab und schwankt vorwärts.

Die mir die Wunde
 ewig schließe, –
 sie naht wie ein Held,
 sie naht mir zum Heil!
 Vergeh die Welt
 meiner jauchzenden Eil!

Er taumelt nach der Mitte der Bühne.

ISOLDE *von außen rufend.*

Tristan! Geliebter!

TRISTAN *in der furchtbarsten Aufregung.*

Wie, hör ich das Licht?
 Die Leuchte, ha!
 Die Leuchte verlischt.
 Zu ihr! Zu ihr!

Isolde eilt atemlos herein. Tristan, seiner nicht mächtig, stürzt sich ihr schwankend entgegen. In der Mitte der Bühne begegnen sie sich; sie empfängt ihn in ihren Armen. – Tristan sinkt langsam in ihren Armen zu Boden.

Zweite Szene

TRISTAN *in höchster Aufregung auf dem Lager sich mühend.*

O diese Sonne!
 Ha! dieser Tag!
 Ha, dieser Wonne
 sonnigster Tag!
 Jagendes Blut,
 jauchzender Mut!
 Lust ohne Maßen,
 freudiges Rasen!
 Auf des Lagers Bann
 wie sie ertragen!
 Wohlauf und daran,
 wo die Herzen schlagen!
 Tristan der Held,
 in jubelnder Kraft,
 hat sich vom Tod
 emporgerafft.

Er richtet sich hoch auf.

Mit blutender Wunde
 bekämpft ich einst Morolden:
 mit blutender Wunde
 erjag ich mir heut Isolden!

ISOLDE.

Tristan! Ha!

TRISTAN *sterbend zu ihr aufblickend.*
 Isolde!

Er stirbt.

ISOLDE.

Ha! Ich bin's, ich bin's ,
 süßester Freund!
 Auf, noch einmal
 hör meinen Ruf!
 Isolde ruft;
 Isolde kam
 mit Tristan treu zu sterben!
 Bleibst du mir stumm?
 Nur eine Stunde!
 Nur eine Stunde
 bleib mir wach!
 So bange Tage
 wachte sie sehnd,
 um eine Stunde
 mit dir noch zu wachen: –
 betrügt Isolden,
 betrügt sie Tristan
 um dieses einzige
 ewig kurze
 letzte Weltenglück? –

Die Wunde? Wo?
 Laß sie mich heilen!
 Daß wonnig und hehr
 die Nacht wir teilen;
 nicht an der Wunde,
 an der Wunde stirb mir nicht:
 uns beiden vereint
 erlösche das Lebenslicht! –
 Gebrochen der Blick !
 Still das Herz!
 Nicht eines Atems
 flücht'ges Wehn!
 Muß sie nun jammernd
 vor dir stehn,
 die sich wonnig dir zu vermählen
 mutig kam über's Meer?
 Zu spät!
 Trotziger Mann!
 Strafst du mich so
 mit härtestem Bann?
 Ganz ohne Huld
 meiner Leidenschuld?
 Nicht meine Klagen
 darf ich dir sagen?
 Nur einmal – ach! –
 nur einmal noch! –
 Tristan! – Ha! –

Dritte Szene

*Kurwenal war sogleich hinter Isolde
 zurückgekommen; sprachlos in furchtbarer
 Erschütterung hat er dem Auftritte beigewohnt und
 bewegungslos auf Tristan hingestarrt. – Aus der
 Tiefe hört man jetzt dumpfes Gemurmel und
 Waffengeklirr. – Der Hirt kommt über die Mauer
 gestiegen.*

HIRT *hastig und leise sich zu Kurwenal wendend.*
 Kurwenal!
 Hör!
 Ein zweites Schiff.

*Kurwenal fährt heftig auf und blickt über die
 Brüstung, während der Hirt aus der Ferne
 erschüttert auf Tristan und Isolde sieht.*

KURWENAL.
 Tod und Hölle!

In Wut ausbrechend.

Alles zur Hand!
 Marke und Melot
 hab ich erkannt. –
 Waffen, und Steine!
 Hilf mir! Ans Tor!

horch ! Er wacht!
 Geliebter!

Sie sinkt bewußtlos über der Leiche zusammen.

*Er eilt mit dem Hirten an das Tor, das sie in der
 Hast zu verrammeln suchen.*

DER STEUERMANN *stürzt herein.*

Marke mir nach
 mit Mann und Volk:
 vergeb'ne Wehr,
 bewältigt sind wir.

KURWENAL.

Stell dich und hilf!
 So lang ich lebe,
 lugt mir keiner herein!

*Man hört Brangänens Stimme, außen, von unten
 her.*

BRANGÄNE.

Isolde! Herrin!

KURWENAL.

Brangänens Ruf?
 Was suchst du hier?

BRANGÄNE.

Schließ nicht, Kurwenal!
 Wo ist Isolde?

KURWENAL.

Verrät'rin auch du?
 Weh dir, Verruchte!

MELOT *außerhalb.*

Zurück, du Tor!
Stemm dich nicht dort!
KURWENAL *wütend auflachend.*
Heihaha! Dem Tag,
an dem ich dich treffe!

Melot, mit gewaffneten Männern, erscheint unter dem Tor, Kurwenal stürzt sich auf ihn und streckt ihn zu Boden.

Stirb, schändlicher Wicht!
MELOT.
Weh mir! Tristan!

Er stirbt.

BRANGÄNE *noch außerhalb.*
Kurwenal! Wütender!
Hör, du betrügst dich!

KURWENAL.
Treulose Magd!

Zu den Seinen.

Drauf! Mir nach!
Werft sie zurück!

Sie greifen von neuem an.

MARKE *außerhalb.*
Halte, Rasender!

Er sinkt bei Tristans Füßen zusammen.

MARKE.
Tristan! Tristan!
Isolde! Weh!

KURWENAL *nach Tristans Hand fassend.*
Tristan! Trauter!
Schilt mich nicht ,
daß der Treue auch mitkommt!

Er stirbt.

MARKE.
Tot denn alles!
Alles tot!
Mein Held, mein Tristan!
Trautester Freund,
auch heute noch
mußt du den Freund verraten?
Heut, wo er kommt,
die höchste Treue zu bewähren?
Erwache meinem Jammer!

Schluchzend über die Leiche sich herabbeugend.

Du treulos treu'ster Freund!
BRANGÄNE *die in ihren Armen Isolde wieder zu sich gebracht.*
Sie wacht, sie lebt!

Bist du von Sinnen?
KURWENAL.
Hier wütet der Tod!
Nichts andres, König,
ist hier zu holen:
willst du ihn kiesen, so komm!

Er dringt auf Marke und dessen Gefolge ein.

MARKE *unter dem Tore mit Gefolge erscheinend.*
Zurück! Wahnsinniger!
BRANGÄNE *hat sich seitwärts über die Mauer geschwungen und eilt in den Vordergrund.*
Isolde! Herrin!
Glück und Heil!
Was seh ich! Ha!
Lebst du? Isolde!

Sie müht sich um Isolde. – Marke mit seinem Gefolge hat Kurwenal mit dessen Helfern vom Tore zurückgetrieben und dringt herein.

MARKE.
O Trug und Wahn!
Tristan! Wo bist du?
KURWENAL *schwer verwundet, schwankt vor Marke her nach dem Vordergrund.*
Da liegt er –
hier , wo ich – liege.

Isolde! hör mich,
vernimm meine Sühne!
Des Trankes Geheimnis
entdeckt ich dem König:
mit sorgender Eil'
stach er in See
dich zu erreichen,
dir zu entsagen,
dir zuzuführen den Freund.

MARKE.
Warum, Isolde,
warum mir das?
Da hell mir enthüllt,
was zuvor ich nicht fassen konnt,
wie selig, daß den Freund
ich frei von Schuld da fand!
Dem holden Mann
dich zu vermählen,
mit vollen Segeln
flog ich dir nach.
Doch Unglückes
Ungestüm,
wie erreicht es, wer Frieden bringt?
Die Ernte mehrt ich dem Tod:
der Wahn häufte die Not.

BRANGÄNE.
Hörst du uns nicht?

Isolde! Traute!
Vernimmst du die Treue nicht?

*Isolde, die nichts um sie her vernommen, heftet das
Auge mit wachsender Begeisterung auf Tristans
Leiche.*

ISOLDE.

Mild und leise
wie er lächelt,
wie das Auge
hold er öffnet –
seht ihr's, Freunde?
Säht ihr's nicht?
Immer lichter
wie er leuchtet,
Stern-umstrahlet
hoch sich hebt?
Seht ihr's nicht?
Wie das Herz ihm
mutig schwillt,
voll und hehr
im Busen ihm quillt?
Wie den Lippen,
wonnig mild,
süßer Atem
sanft entweht?
Freunde! Seht!

Fühlt und seht ihr's nicht? –
Höre ich nur
diese Weise,
die so wunder-
voll und leise,
Wonne klagend,
Alles sagend,
mild versöhnend
aus ihm tönend
in mich dringet,
auf sich schwinget,
hold erhallend
um mich klinget?
Heller schallend,
mich umwallend,
sind es Wellen
sanfter Lüfte?
Sind es Wolken
wonniger Düfte?
Wie sie schwellen,
mich umrauschen,
soll ich atmen,
soll ich lauschen?
Soll ich schlürfen,
untertauchen?
Süß in Düften
mich verhauchen?

In dem wogenden Schwall,
in dem tönenden Schall,
in des Welt-Atems
wehendem All ,
ertrinken,
versinken ,
unbewußt ,
höchste Lust!

*Isolde sinkt, wie verklärt, in Brangänes Armen, sanft
auf Tristans Leiche. – Große Rührung und
Entrücktheit unter den Umstehenden. – Der
Vorhang fällt während der letzten Fermate.*